

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Schule des Lebens

Raupach, Ernst Benjamin Salomo

Leipzig, [1894]

Auftritt II

[urn:nbn:de:bsz:31-86976](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86976)

So ist mein Herz nun ruhig, und erträgt
 Die böse Witt'ung draußen mit Geduld.
 Warum sie uns auf unsrer Wandrung trifft,
 Das frag' ich nicht, denn diese Frage störte
 Nur meine Ruh'; doch hoff' ich's zu erfahren,
 Wann sich dort oben jedes Räthsel löst.]

Sancho. Wie hoch erireust du mich, mein holdes Weib.
 Rasch hast du der Verklärung Zeit durchmessen.
 Du bist die Wahrheit jetzt des schönen Bildes,
 Das einst von dir mein Geist sich hoffend schuf.

Herz.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Urraca, wie sonst gekleidet, tritt aus dem Hause.

Sancho. Wer kommt?

Isaura. Die Mutter ist's. Was willst du, Liebe?

Urraca (in milderem Tone als früher).

Nichts will ich, nichts. Der Abend naht heran,
 Und wiederum kein Bissen warmes Essen.

Isaura. Gedulde dich nur heut noch, liebe Mutter!
 Ich hoffe, morgen soll es besser sein.

Urraca. Ach! das sind Worte, die nicht sättigen.
 Du kannst ja nimmermehr, wie du versprochen,
 Mit deiner Hände Arbeit uns ernähren.

Isaura. Daß ich zu viel mir angemacht, mag sein;
 Daß ich's gethan, verdient wohl keinen Tadel.
 [Wem, der ein Herz hat, ist es nicht geschehen,
 Daß er, im überwallenden Gefühl
 Der Kräfte Maß vergessend, mehr versprochen,
 Als er zu leisten fähig war?] Ich habe
 Ja doch gethan, was ich vermochte.

Urraca. Ja,
 Du hast verkauft, was zu verkaufen war.

Isaura. Doch nur von meinen Sachen, liebe Mutter.]

Sancho (Isaura umarmend). Das thatest du, mein engel-
 gutes Weib?

Urraca. Ja, sie ist gut; was aber — lieber Gott! —
 Was hilft die Güte? Zu verkaufen ist
 Nun nichts mehr da; wie soll es künftig werden?

Isaura. Gott wird ja helfen, denn er sieht, ich thue

Mit Ernst und Fleiß, was ich nur irgend kann.
Seid nur getroßt! Es wird schon besser werden;
Die Hand, jetzt weichlich noch und ungeschickt,
Wird nach und nach an Arbeit sich gewöhnen — —

[Sancho. Die meine wird das Aug' entbehren lernen,
Und manches, wenn geringes auch, vollbringen,
Dann wird es besser werden.]

Arraca. Aber jetzt

Ist drückend unsre Noth, ach! unerträglich.

Sancho. Ertrag' es mit Geduld! Du siehst, ich thu's,
[Wiewohl ich selbst — denn nicht verlängnen läßt sich
Die Forderung der Natur —] wiewohl ich mich
Nach einer warmen Mahlzeit herzlich sehne.

Isaura. O Herr mein Gott!

Arraca. Ich glaub' es wohl, mein Sohn;
Drei Tage schon entbehren wir, was wir
Niemals gedacht, daß wir entbehren würden.

Wie viele Hundert haben wir gespeist,
Wie vielen wohlgethan in unserm Glück!
Und nun im Unglück find' ich überall,
Wohin ich kommen mag, verschloss'ne Thüren,
Bei denen selbst, — die alles uns verdanken.

Sancho. Des Königs Zorn, der schimpfliche Verdacht,
Der auf mir ruht, verschließet uns die Herzen.

Arraca. Der Undank thut's, der Menschen Schlechtigkeit.

Sancho. Die Menschen sind nicht schlecht. Nur bei Be-

kaunten

Mußt du nicht Hilfe suchen; denn sie schämen
Der kleinen Gabe sich, und wollen doch
Die größte sparen. Nein, bei fremden Menschen — —

Arraca. Das ist wohl wahr; der Bettler findet noch
Am ersten Hilfe; sein zerriss'nes Kleid,
Sein Sammertorn bewegt die harten Herzen.
Und doch — wer weiß? Ich möcht' es nicht versuchen.

(Sie geht in das Haus zurück.)

[Sancho. Mit Unrecht zweifelt sie, die arme Mutter.
Wir haben viel gegeben, da wir konnten,
Und keinen Armen unbesehenkt gelassen;
So würd' uns, bäten wir um milde Gaben,

Der S
Ist
Komu
San
Ist
San
Ist
Doch
Der
Komu
San
Du
Ist
San
Bis
Ist
Biel
Bebit
Sa
D, f
Der
Ist
Selst
Die
Kom
Sa
Ist
Sa
Ist
Daß
Ist
Mar
Das
Ist
In
Hat
S
Es

Der Himmel, hoff' ich, die Vergelter senden.]

Isaura (rasch und mit innerer Bewegung Sancho's Hand fassend).
Komm! Komm, mein Sancho!

Sancho. Und wohin?

Isaura. Ins Haus.

Sancho. Warum denn schon?

Isaura. Hier scheint die Sonne nicht mehr;
Doch in dem Gärtchen hinten kannst du noch
Der Abendsonne milde Glut genießen.

Komm! Komm, mein Freund!

Sancho. Du bist so seltsam dringend,
Du sprichst bewegt, du bebst — was hast du vor?

Isaura. Nichts. Komm nur, komm!

Sancho. Ich weiche nicht von hier,
Bis du mir offen sagst, worauf du stunst.

Isaura. Nun denn — ich will — um milde Gaben bitten.
Viel Menschen gehen hier vorbei — nur wenig
Bedürfen wir zu einem Abendmahl.

Sancho (in rascher Aufwallung sich ihr zu Füßen werfend).
O, schöner Engel, welcher Himmel hat
Der Erde dich zum Trost geliebt?

Isaura (ihn aufhebend). Steh' auf!
Seltsamer Freund! Bewunderst du die Frucht,
Die du, ein treuer Gärtner, selbst erzogen?
Komm nur!

Sancho. Ich bleibe.

Isaura. Komm! Ich muß allein — — —

Sancho. Warum?

Isaura. Nicht bitten könnt' ich, wenn ich wüßte,
Daß du das Zittern meiner Stimme hörtest.

Sancho. Du sollst nicht bitten; ich will's thun.

Isaura. O nimmer!

Man könnte dir mit hartem Wort begegnen;
Das trüg' ich nicht, das könnt' ich nicht ertragen.
Laß mich allein, mein Sancho, liebster Mann.

In diesem Einen sei mir nicht entgegen.
Hat meine Bitte denn nicht mehr Gewicht?

Sancho. Ich folge dir, denn Lieb' ist all' dein Wollen.
Es fällt dir schwer?

Isaura. Fort, mein Geliebter, fort!
Die kleine Scheu ist leicht zu überwinden;
Und soll ich nicht den milden Geber finden,
Beschütze Gott mich nur vor hartem Wort.

Sandjo. Getroßt! Brennt dich am schmerzlichsten die
Wunde,

So ist auch nahe schon der Heilung Stunde!
(Er geht, von Isaura geführt, in das Haus.)

Dritter Aufstrich.

Einige Männer und Weiber gehen in verschiedener Richtung vorüber.
Dann tritt Isaura aus dem Hause. Später noch zwei Männer und
eine Frau.

Isaura. Nur keine rauhen Worte, lieber Gott! —
Almosen suchen — — betteln! Ew'ger Gott!
Wenn das mein Vater wüßte! Wenn ich selbst
Es hätte denken sollen, als so viele
Sich glücklich schätzten, mir das Kleid zu küssen!
Still! still! was denk' ich der Vergangenheit,
Wo zwar das Irdische mit hellem Glanze,
Das Ewige mit Nacht umgeben war?
Nun ist es Tag, — und ich will — betteln gehen.
(Nach der Linken blickend.)

Da kommt ein alter Mann. Ich will es wagen;
Ein milder Sinn wohnt im ergrauten Haupte.
(Ein wohlgekleideter Greis kommt von der Linken.)

Isaura (ihm entgegen gehend).

Gott — grüß dich — Herr —

Greis. Was willst du, gute Frau?

Isaura. Was? — Nichts. — Ich grüßte dich.

Greis. Gott sei mit dir! (Er geht zur Rechten ab.)

Isaura. O feiges Herz, was hemmst du mir den Athem
Mit deinem heßt'gen Pochen? [Weißt du nicht,
Daß man viel Athem braucht zu solcher Bitte? —]
Ich will mich überwinden — will — und will's —

(Nach der Rechten blickend.)

Da naht sich eine Frau, den Rosenkranz
Und das Gebetbuch in der Hand; sie geht
Gewiß zur Kirche; Frömmigkeit ist mild.